©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Clausilien-Studien aus Kärnten.

V. Pirostoma asphaltina (Z.) Gredler.

Das rabenschwarze Thier dieser Schließmundschnecke hat sich ein Gehäuse gebaut, welches dem von P. ventricosa Drap. ziemlich ähnlich ist, sich aber leicht durch die deutliche Einschnürung unter dem stärker aufgetriebenen Nacken und die zwischen Ober- und Unterlamelle der Mündung fast nie fehlenden Falten, die sogenannten Interlamellarfalten, unterscheidet. Auch ist P. asphaltina nicht gesteinsindifferent, wie jene, sondern eine Kalkschnecke, und der südlichen Kalkzone unserer Ostalpen ausschließlich eigen, nämlich nur in den südtirolischen, Karnischen und Gailthaler Alpen, im ganzen Zuge der Julischen, im westlichen der Steiner Alpen und in den Karawanken heimisch. Da sie in Kärnten zur ausgezeichnetsten Entwicklung kommt, wird sie für uns besonders beachtenswert.

Obgleich die Schnecke im Vergleich mit anderen Pirostomen einen formbeständigen Gehäusebau zeigt, sind doch dessen Dimensionsverhältnisse und die Intensitäten der Mündungscharaktere selbst im Bereiche unserer Kalkberge verschieden genug, um die Unsicherheit älterer Bestimmungen, welche unsere Pirostoma theils zu P. ventricosa Drap., theils zu P. lineolata Held zogen, zu erklären. Auch A. Schmidts Urtheil in seiner kritischen Sichtung von P. asphaltina Gredl. gesteht uns entschiedene Aehnlichkeiten gewisser Ausbildungen derselben mit obgenannten beiden Arten zu, wenn er außer der typischen Form noch eine var. a) ventricosae similis und eine var. b) lineolatae similior nennt. Für die Beurtheilung unserer kärntnerischen Funde dieser Schließmundschnecke wird nun aber folgender Ausspruch des Autors von besonderer Wichtigkeit: „Ziegler hat seine Art nach Tiroler Exemplaren aufgestellt; diese stellen also den historischen Typus derselben dar. In Wahrheit aber ist diese Form eine alterierte, kleinere, dunklere, die nicht im Centrum, sondern an der Peripherie des Formgebietes unserer Art steht. Als natürlichen Typus möchte ich die kräftigere, mehr rothbraune Form vom Harlouz betrachten. Naturgemäß könnte man von dieser drei Varietäten sondern: a) die bauchige von Kropp, b) die schlankere von der Alpe Saplata in Krain und von den Karawanken, c) die kleinere Tiroler Form.“ (A. Schmidt: „Die kritischen Gruppen der europäischen Clausilien“, p. 19 und 20.) So wollen wir in unserem Falle von eben diesem natürlichen Typus,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

von den schönen Gestaltungen unserer Schließmundschnecke ausgehen, welche wir am Fuße und in den Bergwaldungen des Harlouz oder Gerloutz finden.

Wandern wir die Loibler Bergstraße entlang und lassen uns von den herrlichen Buchen im Gehänge des Wildbachgrabens oder von dem Tosen des Wasserfalles an der Teufelsbrücke verleiten, in die Tiefe zu klettern, so wird uns bei der Suche unter größeren Steinen oder namentlich unter nassem, morschem Holz unsere Pirostoma asphaltina in überraschend schönen Exemplaren zur Beute. Desgleichen begegnen wir ihr, wenngleich seltener, in der Schlucht des Harlouz, welche bei Unterloibl ausmündet, ebenso auch nur vereinzelt, in den Waldungen der Höhe des Berges, auf dem Wege vom „Deutsch-Peter" empor, unter morschem Holz.

Fassen wir zunächst unsere Funde am Loiblbache ins Auge. Das aus zwölf regelmäßig zunehmenden, mäßig gewölbten Windungen bestehende Gehäuse zeigt die Dimensionen 18—19 : 4 *mm* und ist von rothbrauner Farbe, in der oberen Hälfte dicht-, in der unteren weitläufig- und flachgerippt und fast ungestrichelt. Der stark aufgetriebene Nacken hat keine eigentliche Kielfurche, sondern nur, ähnlich wie P. plicatula, ein flaches Grübchen, über welches die grobe Rippung schief darüber hingeht. Unter der vor dem Sinulus seitlich etwas zusammengedrückten Nackenauftreibung läuft eine nur feingerippte und, wie der breit umgeschlagene Mündungsrand, fast rein weiße Einschnürung. Die Form der Mündung ist an unserer Schnecke rundlich eiförmig mit fast parallelen seitlichen Rändern und fast in der Gehäuseachse gelegen, nur wenig aus derselben gerückt. Das Interlamellar zeigt ziemlich spärliche Falten und die kräftige Unterlamelle sendet ihre äußeren beiden Gabeläste fast parallel zum Rande, während sich der innere obere Ast vom Knie an rasch nach aufwärts wendet. Die Spindellamelle ist beim senkrechten Einblick zwar noch sichtbar, aber nicht stark nach außen gebogen. Der schwache, tief innen liegende Gaumenwulst führt nur eine leise Andeutung ihrer unteren Falte.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Exemplare aus obiger Fundstelle wird mit diesem Charakterbilde genau übereinstimmen; doch kann es uns nicht entgehen, dass auch hier, gleichwie an anderer ähnlich beschaffener Oertlichkeit in unseren Karawanken, einzelne Individuen der P. asphaltina ein etwas bauchigeres Gehäuse mit gerader, in die Gehäuseachse gestellter Mündung zeigen, also Formen sind, welche

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

der Varietät ventricosae similis A. Sch. entsprechen. Ebenso erscheinen unter der Mehrzahl der typischen Gestalten dieser Pirostoma vereinzelte oder minder häufige Exemplare der anderen Extremform, nämlich schlankere Gehäuse mit stärker schief gestellter Mündungsachse, ja auch stärker entwickelter Anlage der unteren Gaumenfalte, — Abweichungen, welche der Varietät lineolatae similis A. Schm. gleichkommen. Ein örtliches Vorherrschen der ersteren Gehäusegestaltung, wie es A. Schmidt für Kropp in Krain anführt, ist im kärntnerischen Theile der Karawanken nicht zu bemerken, wiewohl sie stellenweise etwas häufiger zu werden scheint, wie z. B. im großen Suchagraben und im oberen Bärenthale. Dagegen tritt die zweite Veränderungsform lineolatae similis A. Sch. entschiedener neben der typischen Gestaltung in den Vordergrund, ein Umstand, den auch schon der Autor in seiner kritischen Behandlung dieser Schnecke betont, indem er seine Varietät b) der P. asphaltina die charakteristische Form der Karawanken nennt. Aber auch für sie kennen wir in Kärnten kein Fundgebiet, in welchem dieselbe allein herrschend wäre; stets erscheinen die beiden anderen Gestalten neben ihr, und meist in ziemlich gleicher Zahl. Auch gelang es dem Verfasser bisher nicht, irgend sichere Anhaltspunkte für die Ursache des Auftretens der einen oder der anderen Form zu gewinnen, ja, es zeigte sich sogar bei wiederholter Suche an einer und derselben Oertlichkeit das Verhältnis der Formen nicht constant, als wäre es vielmehr Zufall, eine größere Anzahl dieser oder jener Form zu finden. Es dürfte daher wohl gerechtfertigt sein, wenn wir wenigstens für die kärntnerischen Vorkommnisse der P. asphaltina Bedenken hegen, den beiden Ausgestaltungen derselben, ventricosae similis und lineolatae similis A. Sch. den Wert einer Varietät zuzuerkennen und es vorziehen, sie mit der Bezeichnung „forma“ zu classificieren und damit in die Reihe individueller Sondergestalten zu verweisen, welche den Charakter anderorts herrschend gewordener Localformen tragen, hier aber erst den Beginn des Auftretens einer localen Eigenform bedeuten.

Haben wir so unser Urtheil über das örtliche Nebeneinandervorkommen jener immerhin ziemlich geringen Verschiedenheiten im Gehäusebau der P. asphaltina gebildet, so ergänzt sich dasselbe in der Heerschau über die bedeutende Anzahl der Funde aus dem Westen Kärntens. Aehnlich wie im Osten der Karawanken, in den Steiner Alpen, sind auch in dem westlich zunächst gelegenen Fundgebiete die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Formen den typischen am ähnlichsten; doch ist die durchschnittliche Größe der Gehäuse herabgestimmt, die Mehrzahl derselben zeigt die Dimensionen 17—18 : 3 1/2, eine nicht unbedeutende Zahl 16—17 : 3 1/3 *mm*; dabei ist die Rippung feiner und dichter, doch die Mündungscharaktere sind nicht beständiger, als im Karawankengebiete und lassen keine eigentlichen Localformen zur Geltung kommen.

Im weiteren westlichen Verlaufe der Karnischen und im kärntnerischen Theile der Friaulischen Alpen sind die Gestalten unserer P. asphaltina namentlich in den höheren Lagen meist etwas schlanker, festerschalig und dunkler, nicht selten schwärzlich kirschbraun; die Mündung der Gehäuse ist meist rein weiß und starklippig. Obwohl im ganzen die Größenverhältnisse der Gehäuse auch hier unter dem Mittelmaße liegen, sind aber doch Extreme an mancher Oertlichkeit da, wie z. B. auf der Plöcken, wo die Länge des Gehäuses in der für unsere Pirostoma seltenen Weise zwischen 15 und 19 *mm* schwankt.

Der mit seiner herrlichen Kreuzkofelgruppe aus Tirol herübergreifende und mit dem Dobratsch schließende Zug der Gailthaler Alpen weist ähnliche Eigenthümlichkeiten in der Erscheinung der asphaltina auf, wie die südliche Kette der Kalkberge. Die Gehäuse sind im östlichen Theile des Zuges größer als im westlichen, und dies namentlich in der Nordflanke desselben, wo sie meist auch schlanker werden.

Die nördlich der geschlossenen Kalkzone aus dem Schiefergebirge Kärntens aufragenden, isolierten Kalkberge entbehren, wie so mancher anderen Kalkschnecke, auch der P. asphaltina. Umso überraschender ist ein ganz vereinzeltes Vorkommen derselben in der Schieferregion selbst: in der kleinen, gegenüber der Haltestelle Tiffen am Nordabhange des sogenannten Tauern gelegenen Ruine Pregrad. Innerhalb des Gemäuers derselben, unter herabgestürzten Steinen, welche halb im Mörtelschutt vergraben waren, fand der Verfasser die Bewohnerin unserer Kalkberge in schönen, kräftig und normal gebauten Exemplaren. Die Gehäuse haben eine dunkel kirschbraune Farbe, sind stark glänzend, kräftig aber nicht grob gerippt, deutlich gestrichelt, und haben eine rein weiße Nackenschnürung und Lippe. Die Mündungsfalten sind kräftig entwickelt und bräunlichweiß, mit auffallend starker Betonung der unteren Gaumenfalte.

Abgesehen von dem biologischen Interesse, welches ein solches vollkommen isoliertes Vorkommen namentlich in der Frage der Verbreitungsvermittlung besitzt, kann uns das Festhalten derjenigen Mün-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

dungscharaktere, welche die Schnecke von P. ventricosa Drp. trennt ihrer Formverwandten, mit der sie gerade hier beisammen lebt, und das stärkere Betonen der Aehnlichkeit ihrer Mündungsfalten mit P. lineolata hier in ihrem nördlichsten Vorposten lehrreich sein. Hat uns vielleicht die Aehnlichkeit mancher Gestalten der P. asphaltina Z. mit P. ventricosa Drp., wie sie uns in der Kalkzone hie und da entgegentrat, an einen wirklich noch vorhandenen Formübergang der beiden Arten denken lassen, so sehen wir dieselben hier, wo doch für unsere Kalkschnecke ein atavistischer Rückschlag leicht möglich wäre, sich streng formgetrennt halten, ja, sich eher von einander noch weiter entfernen. H. v. Gallenstein.

Die Käferwelt der Umgebung Klagenfurts, besonders jene der Satnitz.

Von Edgar Klimsch.

(Fortsetzung.)

Paromalus parallelopipedus Herbst. Satnitz, unter der Rinde von Baumstrünken, nicht häufig.

— flavicornis Herbst. Ueberall, unter Baumrinden, häufig.

Saprinus nitidulus Payk. Ueberall, an Aas nicht selten, auch im Koth.

— aeneus* F. Satnitz, unter Laub und Moos, selten.

— rugifrons* Payk. Satnitz, von Herrn Pehr gesiebt.

Gnathoncus rotundatus Kug. Von Herrn Pehr gefangen.

Teretrius picipes F. Beim Pulverthurm, unter Baumrinden, nur einmal gefunden.

Plegaderus vulneratus Panz. Ebendort, unter Rinden von Baumstrünken, nicht selten.

— caesus Ill. Ebendort, nicht häufig.

Onthophilus striatus* Forst. Ueberall, im trockenen Dünger, an ausfließendem Saft von Bäumen, unter Moos und Laub, ziemlich häufig.

Abraeus globulus* Creutz. Satnitz, aus Moos gesiebt, selten.

Acritus seminulum* Küst. Ebendort gesiebt, selten.

Aelethes atomarius* Aub. Nur einmal in der Satnitz gesiebt.

Platyceridae.

Lucanus cervus L. Satnitz, im Juli und August an Eichenbäumen schwärmend, oft an ausfließendem Saft von Obstbäumen, nicht selten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: 89

Autor(en)/Author(s): Taurer von Gallenstein Hans

Artikel/Article: Clausilien-Studien aus Kärnten- V. Pirostoma asphaltina (Z.) Gredler 98-102